



Schön

1. Korinther 14

Bevorzugte Gaben

Die herausragende Gabe

Paulus stellt die Sprachengabe (Zungenrede) der Gabe der prophetischen Rede gegenüber. Seine herausfordernde Fragestellung ist auch heute aktuell: Welche der beiden Ausdrucksformen des Heiligen Geistes ist für die Gemeinde notwendiger? Seine Antwort ist glasklar: Die Gabe der prophetischen Rede. Sie steht in der Priorität ganz oben und ist zur Erbauung der Gemeinde unverzichtbar (V. 1). Die Gabe der Sprachenrede dagegen ist sinnlos, wenn das Gesprochene nicht verstanden wird (V. 6.9.11.28).



Werner Hoffmann,
Gemeinschaftsprediger, Aitrach

Über allem – die Liebe

V. 1 bildet die Brücke zu 1Kor 13. An erster Stelle soll in der Gemeinde die tätige Liebe sichtbar werden. Wo sie fehlt, kann niemals lebendige Gemeinde wachsen. Der Geist Gottes ist ein Geist der Liebe (vgl. Röm 5,5; 2Tim 1,7). Seine Gaben dienen niemals der eigenen Befriedigung, sondern immer dem Wohl der ganzen Gemeinde (V. 26; 1Kor 12,7).

Die 1. Priorität

Im Gabenkatalog gibt es für Paulus eine klare Prioritätenliste. Die Gemeinde benötigt viele Arten von Gaben, aber keine Gemeinde kann ohne die in Eph 4,11-12 aufgeführten bestehen. Hier werden die Propheten an zweiter Stelle genannt. In 1Kor 14 entfaltet Paulus deshalb ein leidenschaftliches Plädoyer für die Notwendigkeit der prophetischen Gabe.

Propheten heute?

Der Prophet (Sprachrohr, Wortführer) Israels sprach im Namen Gottes. Seine Aufgabe war es, das Volk Gottes zum Herrn und seinem Wort zurückzubringen (Jer 35,15) und vollmächtig in eine konkrete Situation hineinzusprechen (2Sam 12,7). Ein Prophet der christlichen Gemeinde ist jemand, der die Gemeinde immer wieder zur Quelle von Gottes Wort zurückführt. Er „wacht“ über der Gemeinde und kann sie bei drohender Gefahr warnen (Hes 33,7). „Durchblick“ erhält er durch die intensive Beschäftigung

mit der Bibel. „Weitblick“ wird ihm geschenkt, wenn er sich immer wieder die Mühe macht „auf einen Berg zu steigen“, um in dieser erhöhten Position im Gebet mit Gott verbunden zu sein, so wie Jesus es tat (Mk 6,46; siehe auch: 2Mo 19,3; 24,18; 1Kö 19,8).

Der unermessliche Wert der Sprache

Eine echte Beziehung zwischen zwei Menschen kann nur mit Hilfe der Sprache entstehen (V. 10). Die Sprache ist der Träger des Wort Gottes. Der Heilige Geist, der „Atem Gottes“, macht dieses Wort „lebendig“ und verständlich. Deshalb darf sein Wort niemals „undeutlich“ sein (V. 8). Es ist eine Zumutung, einer Posaune zuzuhören, die keine schönen Töne intoniert. Es ist grauenvoll, sich einem Orchester auszusetzen, das wirr durcheinander spielt (V. 9). Das Evangelium soll in der Gemeinde „wohltuend“ verkündigt werden.

Der Sinn der Sprachengabe

Die Verheißung Jesu in Mk 16,17 „Sie werden in neuen Sprachen reden ...“ wird in Apg 2,4-11 zum ersten Mal erfüllt. Dieser Text dient meines Erachtens als Schlüssel zum Verständnis für das schwierige Thema Zungenrede. An Pfingsten wurden echte Sprachen gesprochen

(Apg 2,8-11), die von den dort anwesenden Ausländern verstanden wurden. Die Aufgabe des Heiligen Geistes war es also, das Wort Gottes um jeden Preis verständlich zu machen, was zur Bekehrung vieler Menschen führte. Von daher schreibt Paulus, dass das Reden in Sprachen nicht ein Zeichen für die Gläubigen, sondern für die Ungläubigen ist (V. 22), wobei die prophetische Rede an die Christen gerichtet ist, um sie zu erbauen, zu ermahnen und zu trösten (V. 3). Paulus hält es deshalb für „barbarisch“ (V. 11, Elberfelder), wenn in der Gemeinde unverständlich geredet wird und er missbilligt zutiefst, wie die Korinther die Sprachengabe verstehen und ausüben. Ob nicht auch unsere „Sprache Kanaans“ manchmal eine Zumutung für die Zuhörer darstellt?

Alles in Ordnung

Vers 26 bildet die Hauptaussage für den letzten Abschnitt. Zweifellos war die Gabe der Sprachenrede in der Hafenstadt Korinth nötig, weil es dort viele Ausländer gab. Allerdings stellt Paulus für ihren Gebrauch eine Ordnung auf (V. 27-28).

Die Anweisung, dass Frauen in der Gemeinde schweigen sollen, ist meines Erachtens im kulturellen Kontext relativ zu verstehen. Dass es für Paulus kein absolutes Schweigebot für Frauen gibt, macht 1Kor 11,5 deutlich.

(siehe Gemeinschaft Ausgabe 4/13 „Frau - Sein - Leben“)

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Welche Gefahren drohen unserer Gemeinschaft und wie müsste unser prophetischer Dienst deshalb aussehen?
- Wo müssten wir die Bibel für die Menschen unserer Zeit verständlicher auslegen?
- An welchen Stellen spielt unser „Gemeindeorchester“ (V. 7) derart durcheinander, dass die Botschaft die Menschen nicht mehr berührt und erreicht?
- Wie könnte die Anweisung in V. 26 in unserer Gemeinschaft angewendet werden?
- Kurzes Lebensbild des Missionars William Carey, der als ungebildeter Schuster die Bibel in über 40 Sprachen übersetzt hat. (Ein Lebensbild von William Carey gibt es bei www.clv.de – Unter Suche „Carey“ eingeben)



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Um den Kindern das sog. Sprachengebet etwas zu veranschaulichen, kann unter www.vater-unser.de das Vaterunser in verschiedenen Sprachen ausgedruckt und jeweils ein Satz in einer fremden Sprache vorgelesen werden (Tipp: nicht den Anfang vorlesen, sondern eher mittendrin). Hat jemand etwas verstanden? Welche Sprache war es? Wie fühlt man sich, wenn man nichts versteht? – Im Gottesdienst soll so gepredigt werden, dass Menschen verstehen können, zum Glauben kommen (V. 22) und dass Glauben wachsen kann, dass Menschen ermutigt und getröstet werden (V. 3).
- Im Internet unter www.impulse.die-apis.de findet sich ein Spiel zu diesem Gedanken.
- Alternative: Melodien von weniger bekannten Liedern spielen. Manchen sind sie vertraut, andere können nichts damit anfangen. Sie brauchen einen verständlichen Text dazu. Oder zu V. 7: Bekannte Melodien verfremden.



Lied: 133 (137)